

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal inkl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Kottbuserdamm 23 I.

Inserate
pro vierstellige Zeile 80 Pf.,
Stellengedruckte 20 Pf.; für Be-
bandsmitglieder 20 Pf., Veram-
lungsanzeigen 20 Pf., Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen

Nr. 41.

Berlin, den 14. Oktober 1905.

21. Jahrgang.

Das Bureau des Verbandsvorstandes,
die Redaktion und Expedition der Buch-
binder-Zeitung befindet sich jetzt in Berlin
S. 59, Kottbuserdamm 23 I.

Lohnbewegungen.

Zugung nach Bielefeld, Göttingen, Chemnitz,
Erfurt, Köln a. Rh., Karlsruhe i. B., Königsberg i. Pr.,
Kaufbeuren, Neutlingen, Würzburg, sowie nach
Eisenberg und Berlin (Stuarbeiter) ist strengstens
fernzuhalten.

Die Werkstube W. Kämmerer, Berlin,
Kochstr. 67, und A. Schlaiss-Leipzig-A. sind
gesperrt!

Bei der Firma G. Arnold-Berlin, Köpenicker-
straße 114, ist es wegen Maßregelung und Nicht-
anerkennung des Tarifes zu einer Arbeits-
niederlegung gekommen. Zugung ist fernzuhalten.

Vom Streik bei Kämmerer in Berlin lesen wir
im „Vorwärts“ unter dem Titel: „Sonderbare
Buchbinder-Streikposten“ folgende inter-
essante Notizen:

„Eines Tages, als der Buchbinderstreik bei der
Firma Kämmerer in der Kochstraße noch im Gange
war, ging der Schneider B., der in der Friedrichstadt
arbeitet, wie gewöhnlich nach 12 Uhr zu Tisch. Sein
Weg führte ihn durch die Kochstraße. Nichts ahnend
und sich keiner Schuld bewußt besah er, wie andere
Leute auch zu tun pflegen, sich die Auslagen eines
Schaufensters. Plötzlich klopfte ihm jemand auf die
Achsel; ein Schutzmann forderte ihn zum Weitergehen
auf. Der also Angeredete, der zunächst wähnte, der
Schutzmann habe Mitgefühl mit seinem hungrigen
Magen — daß die Buchbinder bei Kämmerer streikten,
wußte er nämlich gar nicht — ging an ein anderes
Schaufenster. Jetzt wurde der Hüter der öffentlichen
Ordnung ärgerlich. Der Schneider sprach seine Ver-
wunderung aus, was denn eigentlich los sei, und
was ihn, den Schutzmann zu seinen eigentümlichen
Maßnahmen berechtige. Antwort des Schutzmanns:
Er — der Schneider — würde wohl besser wie er
wissen, worum es sich handle; er triebe sich doch schon
einige Stunden hier herum und stände Streikposten.
Ein Wort gab das andere: der Schneider wurde zur
Wache gebracht und erhielt dieser Tage ein Straf-
mandat über 30 Mk., weil er vor dem Hause Koch-
straße 69, woselbst gestreikt wird, gestanden, und der
im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit
ergangenen Aufforderung den Teil der Kochstraße
zwischen Friedrich- und Wilhelmstraße zu verlassen,
keine Folge geleistet hat.“

Für die Verlastigung des Publikums will also die
Polizei, die einen unbefugten Menschen direkt der
Freiheit beraubt, obendrein noch Geld haben. Den
Gefallen wird ihr der Schneider natürlich nicht tun,
sondern er wird Gelegenheit nehmen, in Wochentagen
und gegebenenfalls auch noch an anderer Stelle, den vielen
schon vorhandenen, den neuen Beweis hinzuzufügen,
daß die heilige Herrschaft bei der großen Sorge
um das „bedrängte“ Unternehmertum die ergög-
lichsten und komischsten Sprünge macht.
Zum Schluß noch eine Frage: Würde derselbe
Schutzmann einem Straßenpassanten mit Glacehand-
schuhen und Zylinder, unter dem sich der größte
Schwindler und Verbredler zeigen kann, das Ansehen
von Schaufenstern verboten haben?

Die „Morgenpost“ veröffentlicht folgendes Straf-
mandat:

„Sie haben am 13. September gegen 12 Uhr
mittags in der Kochstraße, in der Nähe der Buch-
binderei von Kämmerer, Kochstraße 67, deren Ar-

beiter streikten, zwecklos umhergestanden, wodurch
den Aufsichtsbeamten die Aufrechterhaltung der
Ordnung erschwert und die zahlreich ausgestellten
Streikposten in ihrem Treiben gehindert wurden.
Der wiederholten Aufforderung eines Aufsichts-
beamten, weiterzugehen, haben Sie keine Folge ge-
leistet. Die Uebertretung wird bewiesen durch das
Zeugnis des Schutzmannes K. N. . .“

Dieses Strafmandat hat — ein Redakteur der
„Morgenpost“ erhalten. — Wir sind mehr als neu-
gierig, ob sich in Berlin ein Richter finden wird, der
die damals in der Kochstraße zahlreich ausgestellten
Schutzmannsposten in ihrem Treiben deckt!

Aus Karlsruhe i. B. wird berichtet: Mit den
Buchdruckereien, sowie der größten Buchbinderei
(A. Döbler) und einigen der Innung nicht ange-
hörigen kleineren Buchbindereien wurde ein anneh-
bares Resultat erzielt. Die Arbeitszeit beträgt neun
Stunden, der Minimallohn für 3 Jahre Ausgelernte
17 Mk., für 4 Jahre Ausgelernte 18 Mk., nach
5jähriger Tätigkeit (einschließlich der Lehrzeit) 21 Mk.
pro Woche. Gelernte Arbeiterinnen erhalten einen
Minimallohn von 11,50 Mk. Die Entschädigung für
Ueberstunden beträgt für die erste Stunde 10 Pf.,
für die zweite 15 Pf. und für die dritte Stunde
20 Pf. Gehilfen, die zu den geforderten Bedingungen
arbeiten, erhalten eine 5prozentige Lohnerhöhung.

Andererseits kam die Sache mit der Innung. Von
derselben lag ein Schreiben vor, welches erkennen
ließ, daß die Herren sich auf nichts einlassen. Das
rief eine kolossale Entrüstung hervor. Drei volle
Wochen hat man sich mit Versprechungen von jener
Seite hinhalten lassen, um dafür jetzt von diesen
Herren ignoriert zu werden. Es wurde beschloffen,
bei den Genannten die Kündigung einzuzeichnen.
Sollten sich die Herren im Laufe der kommenden
Woche zu keinerlei annehmbaren Zugeständnissen her-
beilassen, so wird das eingegangene Schriftstück nebst
Unterchriften der Öffentlichkeit übergeben, außerdem
soll erwogen werden, eine entsprechende Eingabe an
das Großh. Ministerium zu machen, was der Innung
ziemlich unangenehm werden könnte.

Die Stimmung der Kollegen ist eine gute, und
haben sich sämtliche Kollegen, die bereits Sonnabend,
den 7. Oktober, die Aufbesserung erhielten, verpflichtet,
diese für eventuell Ausständige oder Gemahregelte
zur Verfügung zu stellen, so daß es möglich wäre,
den Ausständigen ihren vollen Arbeitsverdienst zu
garantieren. Die Situation stellt also ziemlich
günstig, in der Hauptsache sind ganz annehmbare
Erfolge zu verzeichnen. Wenn der Zugung gut fern-
gehalten wird, hoffen wir, daß wir auch mit den
Herren von der Zukunft noch fertig werden.

Eisenberg. Die Situation ist hier unverändert.
Von den Fabrikanten werden fortgesetzt Versuche ge-
macht, durch Briefe an einzelne Arbeiter Abtrünnige
zu werben. Bisher so gut wie ohne Erfolg; nur 2
„Arbeitswillige“, Kurt Lange und Ernst Bräunlich,
haben sich gefunden. Durch eine Mittelsperson wurde
der Kommission das Anerbieten gemacht, die 9½-
stündige Arbeitszeit vom 1. Januar 1907 an zu be-
willigen und bis dahin für Ueberstunden 5 Proz.,
d. h. ungefähr 2 Pf. für männliche und 1 Pf. pro
Stunde für weibliche Mitglieder mehr für Ueber-
stunden zu bezahlen. Eine solche Entschädigung für
Ueberzeitarbeit hätte jedenfalls einzig dagestanden
in der Gewerkschaftsbewegung, und sie wurde daher
auch abgelehnt.

In den letzten Tagen wurde ein Flugblatt zur
Verteilung gebracht, worin die Ausständigen der
Eisenberger Bevölkerung den nahen Sachverhalt der
Lohnbewegung schildern. Das Flugblatt blieb an-
scheinend nicht ohne Wirkung auf die Prinzipale,
erklärte sich doch der Führer derselben, Herr Schneider,
nachdem zu Verhandlungen bereit, die am Montag,
den 9. d. Mts., morgens stattfinden sollten, bis zum
Abend aber verschoben wurden. Das Resultat sieht
noch aus. Auch die Wandermütigen unter den
Streikenden wurden wieder standhaft.

Die am Streik beteiligten Holzarbeiter, die doch
erst nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit ver-
schieben, hielten am Dienstag eine Sitzung ab, um
Stellung zu nehmen zu den schwarzen Listen, die die
Unternehmer gegen sie in Umlauf gesetzt haben. Die
Holzarbeiter planen, alle ledigen Eutinischer sofort
zur Abreise vor Eisenberg zu veranlassen. Die Euti-
fabrikanten wollten Entgegenkommen zeigen und
ließen durch eine Mittelsperson eine Vesperbezahlung
für Ueberzeitarbeit von 5 Proz. anbieten, gleich-
bedeutend mit ungefähr 2 Pf. pro Stunde für Ar-
beiter und 1 Pf. für Arbeiterinnen. Dies „glänzende“
Angebot wurde mit gebührendem Lächeln, abgelehnt.

Zur Lohnbewegung in Erfurt wird uns ge-
schrieben: Zum Verlauf der hiesigen Lohnbewegung
ist zu berichten, daß infolge der Weigerung der Prin-
zipale, in Verhandlungen einzutreten, am Montag,
den 25. September sämtliche hiesigen Kollegen und
Kolleginnen, soweit dies nicht bereits geschehen, die
Arbeit niedergelegt haben, mit Ausnahme der bei der
Firma Bernbard Sahnne beschäftigten, die ihre Forde-
rungen in letzter Minute bewilligt erhielten. Die
Arbeitgeber machten nun die äußersten An-
strengungen zur Erlangung Arbeitswilliger. Zeitungs-
trägerinnen, Hilfsarbeiter, Schriftfeger (Gutenbergs-
binder), leider auch ein im Deutschen Buchdrucker-
verband organisierter Faktor, Bauarbeiter, Orgel-
drehler, alles mußte herhalten. Massenweise Inserate
in allen möglichen in Thüringen so zahlreichen
Zeitungen und Blättern suchten Buchbinder nach
Erfurt. Eine ganze Anzahl der so Zugereisten gelang
es wieder zur Abreise zu bewegen. Leider fanden sich
aber doch mit der Zeit verschiedene Arbeitswillige.

Die Lohnkommission wandte sich deshalb an den
Verbandsvorsitzenden Moth, damit dieser die Ver-
mittlung übernehme. Mit dem Resultat der Ver-
handlungen Moths befahte sich eine Versammlung am
4. Oktober. (Siehe Versammlungsbericht.)

Zu bemerken ist noch, daß die Unternehmer Ver-
handlungen vor dem Gewerbegericht abgelehnt haben.
Es stehen nunmehr noch im Auslande gegen 60 Per-
sonen. Die Karrenwagenarbeiter haben die Arbeit
bedingungslos aufgenommen, ein Teil ist noch gemah-
regelt.

Es gilt nun noch mehr als bisher, den Zugung
strengstens fernzuhalten, da noch eine große Anzahl
Verheirateter unter den Ausständigen ist.

Aus Kaufbeuren wird uns geschrieben: Unsere
Lohnbewegung am hiesigen Ort, die am 8. August
beschlossen wurde, ist nun zu einem ziemlich be-
friedigenden Abschluß gelangt. Die außerordentliche
Versammlung vom 3. Oktober nahm die zwischen der
Kommission und der Direktion der Kunstankast ge-
troffene Vereinbarung, welche auf 2 Jahre festgelegt
ist und mit dem 1. Oktober 1905 in Kraft tritt, an.
Die darin enthaltenen Bedingungen sind folgende:
Der Minimallohn beträgt für Buchbinder
19 Mk., für Hilfsarbeiter 16 Mk., für ungeübte
jugendliche Arbeiterinnen 6 Mk., für ungeübte er-
wachsene Arbeiterinnen 7 Mk. wöchentlich. Ueber-
stunden werden an Werktagen mit 25 Proz. und an
Sonntagen mit 50 Proz. Zuschlag bezahlt. Die
Löhne wurden durchschnittlich, und zwar bei den
Buchbindern und Hilfsarbeitern um 80 Pf., bei den
Arbeiterinnen um 60 Pf., erhöht. Die Paragraphen
616 und 629 des Bürgerlichen Gesetzbuches werden
in der Weise anerkannt, daß die Zeitversäumnisse
wöchentlich drei Stunden nicht überschreiten dürfen.
Akkordarbeiter wird mindestens der Wochen-
lohn und sofern sie am Tage vor einem geschäftigen
Feiertage im Tagelohn arbeiten, von jetzt an dieser
ebenfalls bezahlt. Nach 14 tägiger Ausübung
Arbeit tritt die gesetzliche Kündigungsfrist ein.
Eventuelles Aussehen wegen Mangel an Arbeit
wird nicht mehr auf einzelne, sondern auf alle in der
Abteilung Beschäftigte ausgedehnt. Auszahlung
des Lohnes findet während der Arbeitszeit statt.
Kündigungen erfolgen nur an Sonnabenden.

Die Ferienfrage wurde in der Weise geregelt, daß wir von der Direktion die Zusicherung erhielten, daß, sobald die Firma instande ist, 1/2 Proz. Zuzahlende auszusuchen, dieser Frage in einer allgemein billigen und gerechten Weise näher getreten wird.

Ist der Erfolg nach vorstehendem auch nur ein teilweiser, so kann man, durch die eigenartig gelagerten Verhältnisse, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Mehrzahl der Mitglieder erst kurz vor der Bewegung sich uns angeschlossen hat, mit dem Ertragnen zufrieden sein. Pflicht der gesamten Kollegen und Kolleginnen ist es, auch fernerhin für die gerechten Bestrebungen der Organisation einzutreten, und durch kräftigen Zusammenhalt, Vermeidung jeglicher persönlicher Differenzen, sowie regelmäßig vollzähligen Besuch der Versammlungen, die Weiterentwicklung der Zahlstelle nach innen und außen zu fördern, läßt sich jeder Kollege und jede Kollegin von diesem Gedanken leiten, so dürfte es für später ein Leichtes sein, weitere Vorteile zum Wohl und Nutzen der Allgemeinheit zu erringen.

Korrespondenzen.

Warnung. Die Unterstützungszahler seien hiermit vor einem gewissen Theodor Kopf gewarnt, der angibt, sein Buch sei unterwegs, man solle ihm deshalb die Lokalunterstützung auszahlen. Das Buch kommt aber nie, weil er gar nicht Verbandsmitglied ist.

Leipzig. In einer am 23. September stattgefundenen gutbesuchten Versammlung referierte Frau Zieh-Hamburg über das interessante Thema: „Klassenkämpfe der Vergangenheit und Gegenwart“. Vor Eintreten in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Verbandskollegen Ahilles, Wagner, Zimmermann und Lehme durch Erheben von den Plätzen.

In ihrem wohlüberdachten Vortrag führte die Rednerin ungefähr folgendes aus: Wenn man die Weltgeschichte objektiv betrachtet, so sei dieselbe streng genommen eine Reihe von Klassenkämpfen. Wenn es im Altertum die Sklaven waren, die an ihren Ketten rüttelten und gegen ihre Herren revoltierten, so waren es später im Mittelalter die Gefellen, die gegen die Zunungen, und diese, die wiederum gegen die Leibesmacht der Patrizierherrschaft, und vor allem die Ausgesessenen und unterdrückten Bauern, die gegen Adel und Geistlichkeit kämpften. In Stelle aller dieser Kämpfe, die nun längst ausgefochten sind, ist in der Neuzeit der Miesenkampf des arbeitenden Proletariats gegen die übermächtige Kapitalistenklasse getreten. Allerdings sei die Sklavenarbeit in einer Zeit, wo die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeitskraft noch gering war, für die Entwicklung der menschlichen Kultur notwendig gewesen. Denn nicht bloß die Tempel und Pyramiden des alten Ägyptens, deren Ruinen noch heute dem fremden Auge Bewunderung einflößen — aber eigentlich doch nur eine ungeheure Verschwendung der menschlichen Arbeitskraft darstellen —, sind von Sklavenhänden gefertigt, nein, auch die ungeheure Kulturarbeit der Bewässerung Indiens, die dasselbe in einen blühenden Garten verwandelte, war ein Werk der Sklavenhände. Einem modernen Kulturvolk, den Engländern, ist es zu danken, daß dies Miesenwerk verfallen und das Land dadurch der permanenten Hungersnot preisgegeben ist. Was aber nicht notwendig war, das war die harte und oft grausame Behandlung der Sklaven, die doch striegsgangene waren und oft kulturell höher standen als ihre sogenannten Herren. Die Sklavenkämpfe des Altertums zeichnen sich auch deshalb durch eine unvergleichliche Todesverachtung der Kämpfer aus, hatten sie doch alles zu gewinnen und nichts zu verlieren als ihre Ketten. Aber nicht durch diese Kämpfe wurde die Sklaverei beseitigt, sondern es wurde profitabler, die großen Ländereien an Sklaven gegen einen Erntertrag zu verpachten, und diesen wurde dadurch die Möglichkeit gegeben, ihre Freiheit zu erkaufen. Die Härte und Leibeigenschaft der deutschen Bauern war nur eigentlich die Folge des kriegerischen Geistes des deutschen Volkes, wo jeder freie Mann Kriegsdienste leisten mußte. Doch der Kriegsdienst und die Landwirtschaft lassen sich nicht vereinigen, deshalb kauften sich die Bauern durch Abgaben vom Kriegsdienst los und kamen dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Adel. Die Abgaben wurden später als zur Person gehörig betrachtet, und mit Hilfe des dem deutschen Lande ausgezogenen römischen Rechts wurden die Bauern um ihre Freiheit gebracht. Hier bei zeigte es sich so recht, daß damals schon wie heute noch den herrschenden Massen kein Mittel zu niedrig und zu schäbig ist, freie Menschen in ihre Abhängigkeit zu bringen. Aber nicht die zahlreichen Bauernaufstände, von denen die Geschichte des Mittelalters berichtet, haben diese Zustände beseitigt, sondern die fortschreitende Kulturentwicklung, das Emporblühen der Städte machte dieselben unhaltbar. Das Handwerk, ausgeübt von zur Stadt geflohenen und da durch frei gewordenen Bauern entwickelte sich mächtig, gründete Zünfte zum Schutze gegen übermäßige

Patrizierherrschaft. Jedoch trugen diese ehemaligen Stumpesorganisationen später nur zur Verhöherung des Handwerks bei. Erst als die Menschheit gelernt hatte, die Naturkraft des Dampfes in ihren Dienst zu stellen und dadurch die Ergiebigkeit der Arbeit ins „Ungeheure“ zu steigern, schlug auch die Sterbefürnde aller überlebten Einrichtungen. Und die Revolutionen der vergangenen zwei Jahrhunderte setzten mit eisernem Wesen die letzten Reste der persönlichen Abhängigkeit des Menschen vom Menschen weg.

Heute nun, wie steht es heute, wo wir vor dem Gesche alle gleich find, wo uns keine Schranken mehr hindern, wo Freizügigkeit und Koalitionsrecht gewährt ist? Heute zwingt die Armut den sogenannten freien Arbeiter, seine Arbeitskraft dem Ausbeuter um jeden Preis zu verkaufen. Vereinzelt in verhältnismäßig nur wenig Händen ist das Kapital der Alleinherrscher der Neuzeit und hält das Proletariat mit ehernen Fanden in Abhängigkeit. Die ganze Familie des Arbeiters ist gezwungen, in den Dienst des Kapitals zu treten, aber statt daß durch die vermehrte Arbeit Wohlstand in das Heim des Arbeiters käme, erscheint nur das nackte Elend. Vor allem hat es das Kapital verstanden, die billigere und willigere Arbeitskraft der Frau in seinen Dienst zu stellen und diese dadurch gezwungen, dem männlichen Massengenossen das Brot vom Munde zu nehmen. Leider sehen es die Arbeiterinnen zumeist noch nicht ein, daß sie mit ihren männlichen Arbeitsgenossen gemeinschaftlich den Kampf gegen das übermächtige Kapital aufnehmen müssen. Darum soll unsere Lösung sein, nicht zurück mit der Frau ins Haus, sondern hinaus mit ihr in die Reihen der Massenkämpfer zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen. Jeder geringe Erfolg, den die gewerkschaftlichen Kämpfe bringen, ist ein Schritt zur Befreiung der Arbeiterklasse, denn nicht mit ausgehungerten und unterdrückten Lohnsklaven läßt sich eine neue Welt errichten, sondern allein eine materiell und moralisch gehobene Arbeiterklasse kann den Kampf bis zum Endzick durchführen, bis die Fesseln der Lohnsklaverei zerrissen vor ihren Füßen liegt. Wenn das Privateigentum in den Allgemeinbesitz übergegangen, dann wird auch die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt sein, und alles, was Menschenankst trägt, wird ein menschenwürdiges Leben führen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit waren die Zuhörer dem interessanten Vortrag gefolgt und reicher Beifall besolnte die Rednerin.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht der Tariffommission, den Walthers gab. Es erübrigt sich, denselben in diesem Bericht wiederzugeben, da derselbe in der nächsten Nummer der Zeitung ausführlich erfolgen soll. In der sich anschließenden Diskussion kam Schaub auf die Anstöße der Nichtbezahlung der Prozentzuschläge bei Frischhe zu sprechen; wer Ueberstundenzuschläge einschreibt, bleibt von Ueberstunden verschont, selbst Sonnabendabend heißt es dann: wenn Sie morgen arbeiten wollen, können Sie es tun, und die Ueberarbeit ist dadurch eine „freiwillige“. Archshmar betonte, daß es die Pflicht sei, Abmachungen zu halten, und hegt die Hoffnung, daß dieser Uebelstand durch eine Unterordnung, die er als Werksratkommissionsmitglied mit Herrn Frischhe gehabt hat, beseitigt werde. Geh machte, noch auf den Zustand von Bartholomäus in Erfurt aufmerksam, wohl nur durch ein Versehen sei das Inserat mit der Suche nach Arbeitskräften in die „Vollzeitung“ gekommen.

Des weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der Firma Schlaib. Der Chef derselben war hierzu geladen, doch erklärte er in einem Schreiben, daß er keine Buchbinder sei, sondern eine Altmunfabrik besitze, folglich auch mit uns nichts zu tun habe. Schallende Heiterkeit erfolgte auf diese weise Ausrude. Warum hat Herr Schlaib jetzt auf einmal keine Buchbinderei mehr, da er doch früher Mitglied des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer war? Er will die tariflichen Löhne nicht zahlen, entlohnt er doch seine Arbeiter mit 46, 40 und 29 Pf., ein Presser erhält ganze 31 Pf. Stundenlohn. Allerdings sind es zumeist Hilfsarbeiter, die in ihrem erlernten Berufe nicht fortkommen, die dort beschäftigt werden. Leider sind die Kollegen selbst mit an diesen standalösen Zuständen schuld, denn dort bestelt das sein ausgeklügelte Arbeitssystem, bei dem je ein Kollege mit einem Hilfsarbeiter zusammenarbeiten muß. Schon seit langen Jahren ist dieser Kunsttempel ein Schmerzkind der Leipziger Buchbinderbewegung und wir waren jederzeit bestrebt, diesen Herd der Schmutzkonkurrenz zu säubern wie es unsere Pflicht war. Vor zwei Jahren schon wurde der Versuch gemacht, die miserablen Verhältnisse zu bessern, leider scheiterte das Unternehmen an der Teilnahmslosigkeit der dorfselbst beschäftigten Kollegen. Mittlerweile waren die Zustände immer schlimmer geworden, zumal, da die Leitung durch die Hinausbeßerung der wenigen organisierten Kollegen jede Fühlung verloren hatten. Vor einigen Wochen wurde wiederum der Versuch gemacht, eine Werksratversammlung zum Zweck der Mitigation einzuberufen,

damit auch dort endlich tarifmäßige Löhne gezahlt werden müssen. Zur Versammlung waren 8 Personen erschienen, darunter ein Buchbinder (nicht organisiert), der sich zum Vertreter seiner Arbeitsgenossen hergab und die Verhandlungsbühne seinem Chef denunzierte. Die Folge war, daß sechs Kollegen auf das Straßenpflaster geworfen wurden. Mit diesem brutalen Streich hat Herr Schlaib der Organisation den Krieg erklärt. Gut, Herr Schlaib, wir nehmen den Kampf auf und wollen sehen, wer Sieger bleibt. Wollen Sie keine organisierten Arbeiter haben, gut, so sollen auch keine Buchbinder, die noch etwas auf ihre Ehre halten, mehr bei Ihnen arbeiten.

Nach dem Referat, das Zinke in bester Weise ausführte, wurde die nachstehende Resolution angenommen:

„Erwägung, daß die Verhältnisse in der Altmunfabrik von Schlaib den tariflichen Bestimmungen in jeder Beziehung widersprechen, in der weiteren Erwägung, daß solches Nichtbeachten der Tarifgesetze korumpierend auf die Allgemeinheit wirken muß und geeignet ist, zukünftige Tarifabschlüsse zu erschweren, und in der ferneren Erwägung, daß das frivole Vorgehen des Herrn Schlaib — den, eine Werksratversammlung besuchenden Kollegen gegenüber — als ein Schlag gegen die Organisation zu bewerten ist, glaubt die Versammlung, dem Wunsche des Herrn Schlaib — möglichst wenig mit organisierten Arbeitern zu tun zu haben — entgegenkommen zu müssen, indem sie es als unvereinbar mit der Ehre eines Verbandsmitgliedes betrachtet, in Zukunft bei der Firma Schlaib in Arbeit zu treten und erklärt diese Firma für Verbandsmitglieder gesperrt.“

Die Versammelten versprechen, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die noch dort beschäftigten Kollegen und Mitarbeiterinnen ihre Stellen so bald als möglich mit solchen in tariftreuen Firmen vertauschen.

Der Bevollmächtigte erhält den Auftrag, diesen Beschluß den Kollegen und Kolleginnen Deutschlands in geeigneter Weise bekannt zu geben und diese Bekannmachung von Zeit zu Zeit zu erneuern.“

Nachdem noch Walthers die Arbeiterinnen aufgeföhrt, die eindringlichen Worte, die Frau Zieh in den stattgefundenen Werksratversammlungen zu ihnen gesprochen, zu beherzigen, sich an den Berliner Kolleginnen ein Muster zu nehmen und sich in Masse zu organisieren, und Schröder auf die Arbeiterpresse hingewiesen, wurde die bis zum Schluß gut besuchte Versammlung geschlossen.

München. In unserer am 23. September stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde die Frage einer Tarifreform behandelt. Kollege Wimmer hielt hierzu ein kurzes Referat, in welchem er die schlechten Verhältnisse unseres Berufes beleuchtete. Er führte aus, daß in München zirka 110 Buchbinderen vorhanden sind, welche in drei Klassen zu teilen sind, und zwar der Kleinbetrieb, welchen wir gänzlich ausschalten müssen, weil in dem durchgängig höchsten ein Arbeiter beschäftigt wird. In den mittleren Betrieben wäre das größte Feld zu bearbeiten, es herrschen dort noch Zustände, die vieles zu wünschen übrig lassen, und gerade in solchen Geschäften ist es ungemein schwierig, mit der Organisation einzubringen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen, zu agitieren und für die Interessen, die wir vertreten, das Meisere zu opfern, damit auch wir endlich einmal daran denken können, unsere Verhältnisse wenigstens einigermaßen zu verbessern. Jeder Kollege muß unermüdet für unsere Sache arbeiten, der Lohn hierfür wird nicht ausbleiben.

Kollege Schumacher führte zu den Ausführungen des Referenten noch aus, daß die Kollegen sich aufraffen müssen, zu wirksamer und ersprißlicher Arbeit und nicht immer bloß am Bierisch über die schlechten Verhältnisse diskutieren. Solange aber die Kollegen nicht selbst Hand anlegen und der treibende Teil sind, kann auch von Seite der Verwaltung nicht vorgegangen werden, um andere Verhältnisse zu erzielen. Er brachte sodann die in den letzten Wochen gepflogenen Verhandlungen der Steinbrüder zur Sprache, aus welchen am deutlichsten zu ersehen ist, daß nur durch das allgemeine Zusammenhalten der Arbeiter die Prinzipale gezwungen wurden, den größten Teil der gestellten Forderungen zu bewilligen. Und wir hätten allen Grund, an eine Tarifreform zu denken, ein richtiger, abgeschlossener Tarif besteht überhaupt nicht und wird auch nicht leicht durchzuführen sein, solange wir nicht eine Organisation der Prinzipale haben, und eine solche existiert ja nicht. Das einzige, was wir tun können, ist, mit den einzelnen Firmen zu verhandeln.

Mehrere Redner äußerten sich im gleichen Sinne und betonten, daß oft die Kollegen selbst an den schlechten Verhältnissen schuld sind, weil sie sich nicht getrauen, das zu verlangen, was ihnen eigentlich gebührt.

Kollege Faust führte an, daß es bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen unmöglich ist, mit dem derzeitigen Minimallohn von 21 M., den wir in München haben, ein der Arbeit entsprechendes Leben zu führen. Es muß daher unbedingt darauf hingearbeitet werden, die Löhne mit den Lebensmittel- und Wohnungspreisen in Einklang zu bringen, und das kann nur durch kräftiges Zusammenwirken geschehen.

Nachdem sich noch einige Redner hierzu geäußert hatten, wurde eine Resolution angenommen, wonach die Frage der Tarifreform dem Vorstand der Zahlstelle überwiesen wurde, welcher sich eingehend hiermit befassen soll.

Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß am 14. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher unser Verbandsvorsitzender Kloth referieren wird, und ersuchte um rege Agitation, damit ein entsprechender Besuch dieser Versammlung schon im voraus gesichert ist. Er ersuchte des weiteren, daß die Kollegen trenn zu unserem Verbandsrat gehen und auch Mitglieder werden sollten. Von einer sogenannten christlichen Gewerkschaftsbewegung sollen unsere Kollegen sich nicht beeinflussen lassen, denn diese kann nicht als Gewerkschaft betrachtet werden, welche die Interessen der Arbeiter vertritt. Der beste Beweis hierfür wurde beim letzten Schreinerstreik in Köln geliefert, wo diese christliche Organisation Streikbrecher herbeizog und so die freie Gewerkschaft schwer geschädigt hat. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß jetzt verschiedene Berufsversammlungen abgehalten werden und ersuchte um zahlreichen Besuch derselben, worauf die gut besuchte Versammlung geschlossen wurde.

N.B. In der Buchbinderfachschule werden Abendkurse von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr für Zeichen und Hauptvergolden errichtet. Anmeldungen werden in der St. Annaschule, Vechel, entgegengenommen. Kollegen, beteiligt Euch in unserem eigenen Interesse recht zahlreich; das Unterrichtsgeld ist ein ganz minimales.

Köln. Einen recht guten Besuch hatte unsere Versammlung am 30. September zu verzeichnen. Der erste Punkt der Tagesordnung, „Der Streikbruch der Christlichen im Schreinergewerbe“ rief eine noch nie dagewesene lebhafteste Diskussion hervor, welche erst um 1 1/2 Uhr durch Vertagung der Versammlung aufgehoben wurde. Nach einem ausführlichen Vortrage des Schreiners Holland über den infamen Streikbruch der christlichen Schreiner gab die Versammlung durch scharfe Worte ihrer Entrüstung über diesen Verrat an der Arbeiterfrage Ausdruck und drückte in einer Resolution den Streikenden ihre Sympathie aus. Hierauf beurteilte die Versammlung aufs schärfste, daß unser Redakteur Schmidt bis jetzt noch in keiner Weise Stellung zu dieser Angelegenheit genommen hat, hingegen persönliche Streitigkeiten dieser so wichtigen Angelegenheit vorzog. Durch einstimmige Annahme folgender Resolution protestiert die Zahlstelle ganz entschieden gegen die Benützung unserer Zeitung zu persönlichen Streitigkeiten und hofft, daß sie in Zukunft eher auf bezartige, unserer Agitation sehr dienende Artikel eingehen: „Die heutige Versammlung verurteilt ganz entschieden die eigenartige Stellung des Redakteurs Schmidt zu dem Streikbruch der christlichen Holzarbeiter in Köln und ersucht denselben, in Zukunft bezartige wichtige Angelegenheiten ungefährmt in der Zeitung zu berichten.“

Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung nach Erledigung des Punkt 2, Stellungnahme zum Wautag, auf Sonnabend vertagt, um dann, da bis jetzt noch keine Antwort auf unsere eingereichten Forderungen eingegangen ist, über die nächsten Schritte in unserer Bewegung zu beraten.

Königsberg i. Pr. Am Sonnabend, den 23. September, fand wiederum eine öffentliche Versammlung unserer Zahlstelle statt. Zweck der Versammlung war, die Antworten der Arbeitgeber auf unsere Forderungen entgegenzunehmen, Beschluffassung event. Kündigung einzureichen. Kollege Neumann eröffnete die außerordentlich starkbesuchte Versammlung (es fehlten nur 3 Kollegen) mit einem kurzen Rückblick auf unsere bisherige Tätigkeit. Zu Punkt 1 übergehend, stellte es sich heraus, daß nur 3 Firmen es für nötig befunden hatten, uns Bescheid zukommen zu lassen. Davon hatte nur eine Firma, und zwar die Buchdruckerei von Otto Kümmler, sämtliche Forderungen bewilligt. Die beiden anderen Schreibern waren zum Teil ablehnend gehalten. Hierauf beleuchtete Neumann den Stand unserer jetzigen Lage, welche für uns außerordentlich günstig liegt, da uns die Innung wenigstens gegenübersteht und uns infolgedessen nur ein kleiner Einzelkampf bevorsteht. Ueberausend war es uns allerdings nicht, daß die Herren Arbeitgeber erklärt haben, daß wir nicht schon längere Zeit vorher um ihre Erlaubnis gebeten, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Zum Punkte 2 hielt Kollege Neumann eine zündende Ansprache, in welcher er an die Einigkeit, den Mut und die Entschlossenheit der Kollegen appellierend den Kollegen anheimstellte, ihre Kündigung

zu beschließen. Zuvor ließen sich noch der Rest der nicht organisierten Kollegen in den Verband aufnehmen. Es wurde einstimmig die Kündigung beschlossen und ausgeführt, so daß die Arbeitgeber Sonntag früh dieselbe bereits in den Händen haben werden. Die Stimmung war eine derartig begeisterte, daß wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken können, möge kommen was da wolle. Durch ein kräftiges Schlußwort wurde die Versammlung mit einem Hoch auf unseren Verband geschlossen. Die Kollegen blieben nachdem noch einige Zeit zusammen und besprachen die kommenden Ereignisse.

Erfurt. Am 4. Oktober fand eine Mitglieder-versammlung statt, in der Verbandsvorsitzender Kloth über: „Der Stand unserer Lohnbewegung“ referierte.

Er führte aus, daß an ihm der Wunsch ergangen sei, sich von der Lohnbewegung in Erfurt persönlich zu überzeugen und zugleich den Versuch zu machen, mit den Prinzipalen in Verhandlungen über die Beilegung des Konflikts einzutreten. Die letztere Absicht sei aber durch die schroffe Ablehnung der Prinzipale vereitelt worden, die nicht nur jedes Entgegenkommen auf die Forderungen der Kollegenschaft weit von sich wiesen, sondern auch von dem alten Personal niemand wieder einzustellen wollten. Er, Kloth, sei mit dem Kollegen Jünemann bei sämtlichen in Betracht kommenden Buchbinderbetriebern, die auch Buchbinderbetrieb haben, vorgegangen, aber überall sei ihm die stechende Antwort geworden: „Bei uns besteht kein Konflikt, die Stellen sind besetzt und von unserem früheren Personal stellen wir niemand wieder ein.“ Als Begründung für diese harte Maßregel werden vor allen Dingen die Nicht-einhaltung der Kündigungszeit, der Kontraktbruch, angeführt. Es wäre ja der Lohnkommission, wie auch den übrigen Mitgliedern bekannt, daß der Verbandsvorstand gegen die Niederlegung der Arbeit ohne Kündigung gewesen, und er führte aus den Versammlungsberichten und den Protokollen Stellen an, die klar bewiesen, wie auch die Lohnkommission dagegen; die auch im Anfang überhaupt gegen die Lohnbewegung gewesen sei, weshalb den Mitgliedern derselben wiederholt der Vorwurf gemacht worden, sie „bremsten“ wohl gar aus persönlichen Gründen, weil ihr Lohn schon ein höherer, als wie er im Minimallohn fixiert worden sei. Damit falle der von den Prinzipalen so gern und oft erhobene Einwurf völlig hinweg, daß ihre Leute zufriedener gewesen und nur durch die Lohnkommission aufgehoben worden wären. Ihm, Redner, wäre es wie ein Stich durchs Herz gegangen, wie es ihm überall kühl, ja mit sichtlichiger Genugtuung entgegengeklungen sei: wir brauchen unsere alten Leute nicht mehr. Wäre es jemand noch nicht klar gewesen, wie die sonst manchmal gebrauchten salbungsvollen Worte von dem Wohlwollen gegen die Arbeiter nur leerer Schall seien, hier müßte es ihm klar werden. Denn selbst der Kontraktbruch wäre doch kein so schlimmes Verbrechen, um die Arbeiter für alle Ewigkeit aus den Erfurter Betrieben auszuschließen, wozu sich die Prinzipale durch eine Konventionalstrafe von 2000 Mark gegenseitig verpflichtet hätten. Wäre das der Lohn für 10, 20 und mehr Jahre geleisteter Dienste? Er erinnerte daran, wie im vorigen Jahre der Führer der Prinzipale, Herr Richters, von der Firma Ehlenroth, das gute Verhältnis zwischen Prinzipal und Arbeiterchaft anlässlich seines Geschäftsjubiläums gepriesen habe, und daß dies auch in der Zukunft so bleiben sollte. Und nun, wo die Probe aufs Exempel gemacht werden konnte, da habe Herr Richters durchaus versagt, und das Forderungen gegenüber, die doch ohne Zweifel als befriedigend bezeichnet werden müßten und als solche auch selbst von den Prinzipalen nicht bestritten worden seien. Die beiden Kartonnagefabrikanten, die Herren Sabor und Dorich, wären ja etwas entgegenkommender gewesen und hätten erklärt, insoweit ihre alten Leute wieder einzustellen, als Platz vorhanden sei. Zwar hätten die beiden Herren auch erklärt, sie brauchten niemand mehr; allein großer Wert sei auf solchen Erklärungen nicht zu legen, da man ja auch einigermaßen wisse, welcher Art die „arbeitswilligen“ Kräfte in bezug auf Leistungsfähigkeit wären. Doch abgesehen hiervon, wäre nicht zu leugnen, daß ein großer Teil Hausreicher vorhanden, und so könne man den Stand des Streiks als günstigen nicht bezeichnen. Er empfehle daher nach reiflicher Prüfung und im Einverständnis mit der gesamten Lohnkommission eine Resolution zur Annahme, die im wesentlichen besagt: die Versammlung bedauert lebhaft die hartnäckige Weigerung der Prinzipale, auf die Forderungen einzugehen und ihre alten Leute wieder einzustellen; sie fordert die jüngeren, nicht an den Ort gebundenen Kollegen auf, Erfurt zu verlassen, beauftragt die Lohnkommission vor Zugang nach Erfurt zu warnen und im übrigen das Gewerkegericht als Einigungsamt anzuziehen; sie fordert zum Schluß die Kollegen und Kolleginnen auf, trenn zum Verband zu halten, da gerade die Lohnbewegung gezeigt habe, wie notwendig das Bestehen und die Ausbildung einer starken Gewerkschaftsorganisation sei.

Zu der nachfolgenden, sehr lebhaften Debatte, führte Kollege v. Lojewski den Zuhörern das unvollständige Benehmen der Prinzipale an treffenden Beispielen vor Augen, wie auch das sogenannte Entgegenkommen der Prinzipale, welches sie jetzt so gern betonen, nicht einmal ein scheinbares gewesen sei, denn positive Zugeständnisse seien von ihnen so gut wie gänzlich gemacht worden und das ganze „Entgegenkommen“ hätte nur ein Hinziehen und Verkrösten bedeutet, so daß den Mitgliedern des Verbandes endlich die Geduld gerissen sei, zumal man ihnen auch noch fortgesetzt Heberzärtlichkeit zugemutet hätte, um die notwendigsten Arbeiten herzustellen. Eine Kritik dieses ihrs Verhaltens in der „Volkstribüne“ hätten sich die Prinzipale daher schon gefallen lassen müssen.

Zu ähnlichem Sinne sprachen sich die Kollegen Jünemann, Hoch, Thon und Kessler aus, indem sie zugleich der Meinung Ausdruck gaben, daß der Sieg der Prinzipale ihnen auf die Dauer keine Freude machen wird, wenn sie erst einmal nachzurechnen anfangen, was ihnen ihr „arbeitswilliges“ jetziges Personal einbringt.

In allen Reden kam ein wohlthuendes Vertrauen auf den Verband zum Ausdruck, das froh in die Zukunft blicken läßt, was Kollege Kloth in seinem Schlußwort ausdrücklich hervorhob. Die oben erwähnte Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen.

Nach Erörterung einiger Episoden aus der Lohnbewegung fand die gut besuchte Versammlung ihren Schluß.

Moskau i. W. Unsere am 30. September abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem Streitfall Kloth kontra Schmidt. Kollege Schumacher besprach diese Polemik und bemerkte, daß es falsch wäre, diese als merkwürdig zu bezeichnen; sie habe das gute, daß sie Fehler in der Verwaltung aufdeckt, sie dürfe aber nicht in so persönlicher Weise geführt werden, wie es in letzter Zeit geschehen. Nach einer lebhaften Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Zahlstelle Moskau erwartet, daß in Zukunft die persönlichen Meinungen, wie solche in letzter Zeit in unserem Verbandsvorstande stattgefunden haben, in Zukunft unterbleiben, und verlangt, wenn Meinungsverschiedenheiten vorhanden, solche in Zukunft sachlich auszutragen.“

Erklärungen.

Im Interesse des Verbandes und seines Organs, der „Buchb.-Ztg.“, verzichte ich an dieser Stelle auf jede Gegenäußerung zu den gegen mich gerichteten Erklärungen. Nur das eine gestatte ich mir zu wiederholen: Zu jeder Zeit bin ich bereit, vor den zuständigen Instanzen über alle meine Handlungen offen Rechenschaft abzulegen und hoffe, vor ihnen mit Ehren bestehen zu können. Emil Kloth.

Nachdem zu wiederholten Malen in den Berliner Versammlungen die Meinung ausgesprochen, daß an den unliebsamen Zwistigkeiten im Verbandsvorstand die Weisiger Schuld tragen, sehen wir uns genötigt, unsere Remter niederzulegen. Wir sind der Ansicht, unsere Remter niederzulegen. Wir sind der Ansicht, daß der Vorstand in der jetzigen Zusammensetzung, die parteiisch ist, nicht fördernd und fruchtbringend im Interesse des Verbandes arbeiten kann. Wir sind der ferneren Ansicht, — die für unsere Niederlegung hauptsächlich bestimmend ist —, daß durch die fortwährenden Erklärungen im Verbandsorgan über Streitpunkte, welche dem Verbandsauschuß zur Entscheidung vorliegen, die Mitglieder systematisch beunruhigt und jeder Schaffensfreudigkeit beraubt werden. Und das alles, um den Verbandsvorsitzenden, wenn nicht zu entfernen, so aber doch sichtlich herabzusetzen. Wir sehen ferner in den vorläufig un-nötigen Erklärungen und Verdächtigungen Andersdenkender (siehe Nr. 38 der „Buchb.-Ztg.“) durch das Vorstandsmitglied Kempte eine Disziplinlosigkeit und niedere Handlungsweise, die ein Zusammenarbeiten mit diesem Kollegen ausschließt und uns zur Niederlegung unseres Mandats ebenfalls veranlaßt. Die Weisiger: Otto Richter. Ernst Mar.

Litterarisches.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr M. 1.20) ist soeben das 22. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: Glossen: Anarcho-Sozialisten. — Katholikentag im Jahre 2000. — Die Frauenfrage auf dem Katholikentag. — Ein moderner Streuzug. — Wochenskalender der Gerechtigkeit. — R. Strelhoff: Die russische „Verfassung“ und die Opposition. — Hugo Heinemann: Zur Strafprozessreform. — Adolf Müller: Das Ende Ludwigs II. von Bayern. — Lily Braun: Die Befreiung der Liebe. — Karl Kuhl: „Mavierspieler gesucht.“

Abrechnung des Verbandes vom 2. Quartal

A. Abrechnung

(April, Mai, Juni) 1905.

der Zahlstellen.

Zustimmungsnummer	Name des Ortes Begr. Gemein.	Zahl der Mitglieder		Zahl der Haushaltungen		Einnahmen												Zustimmen	
		auf der Zahlstelle		auf dem Namen		für den Ort		für die Zahlstelle		für die Haushaltung		für die Gemeindegemeinschaft		für die Gemeindegemeinschaft		für die Gemeindegemeinschaft			
		1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal		
1	Baden	44	0	10	8	4	50	60	211	05	8	40	224	05	309	37	1	1	
2	Bähring	15	0	1	1	1	50	1	54	05	0	0	54	05	0	0	1	1	
3	Bähring	25	0	2	2	1	50	1	113	15	0	0	113	15	0	0	1	1	
4	Bähring	25	0	2	2	1	50	1	245	40	205	30	450	70	208	14	1	1	
5	Bähring	08	5	3	7	1	50	1	345	00	9	80	350	80	370	80	1	1	
6	Bähring	08	5	3	7	1	50	1	45	75	0	0	45	75	0	0	1	1	
7	Bähring	18	3	4	4	3	50	3	94	05	6	00	103	05	40	40	1	1	
8	Bähring	18	3	4	4	3	50	3	105	50	0	0	105	50	0	0	1	1	
9	Bähring	18	3	4	4	3	50	3	174	00	1	00	175	00	1	00	1	1	
10	Bähring	2753	2709	143	444	85	10	100	50	18785	75	5501	20	19472	75	36134	34	1	1
11	Bähring	11	1	1	1	1	50	1	72	90	0	0	72	90	0	0	1	1	
12	Bähring	11	1	1	1	1	50	1	20	00	0	0	20	00	0	0	1	1	
13	Bähring	15	3	1	1	1	50	1	301	00	7	05	308	05	0	0	1	1	
14	Bähring	48	4	4	4	3	50	3	253	35	0	0	253	35	0	0	1	1	
15	Bähring	48	4	4	4	3	50	3	400	00	44	00	440	00	0	0	1	1	
16	Bähring	17	3	1	1	1	50	1	201	00	0	0	201	00	0	0	1	1	
17	Bähring	14	4	1	1	1	50	1	30	80	0	0	30	80	0	0	1	1	
18	Bähring	20	1	1	1	1	50	1	105	40	45	60	150	00	0	0	1	1	
19	Bähring	20	1	1	1	1	50	1	60	850	10	30	660	10	30	60	1	1	
20	Bähring	70	3	3	3	3	50	3	136	90	0	0	136	90	0	0	1	1	
21	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	72	90	0	0	72	90	0	0	1	1	
22	Bähring	18	3	3	3	3	50	3	83	25	0	0	83	25	0	0	1	1	
23	Bähring	00	0	0	0	0	50	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
24	Bähring	501	23	09	13	14	40	1500	25	790	60	800	3177	25	0	0	1	1	
25	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	90	65	1	00	91	65	1	00	1	1	
26	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	130	05	6	00	136	05	6	00	1	1	
27	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	90	65	1	00	91	65	1	00	1	1	
28	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	130	05	6	00	136	05	6	00	1	1	
29	Bähring	7	30	13	1	6	50	20	52	30	44	00	401	80	170	04	1	1	
30	Bähring	60	2	13	2	40	50	293	40	1	00	303	40	0	0	1	1		
31	Bähring	54	5	10	2	2	50	2	390	70	0	0	390	70	0	0	1	1	
32	Bähring	54	5	10	2	2	50	2	40	453	75	214	70	15	345	34	1	1	
33	Bähring	86	3	2	2	2	50	2	187	30	0	0	187	30	0	0	1	1	
34	Bähring	86	3	2	2	2	50	2	107	00	0	0	107	00	0	0	1	1	
35	Bähring	18	3	1	1	1	50	1	121	00	0	0	121	00	0	0	1	1	
36	Bähring	8	7	3	2	3	50	3	112	05	16	80	128	85	14	35	7	08	
37	Bähring	15	3	2	2	2	50	2	119	85	56	63	176	44	56	63	1	1	
38	Bähring	114	30	14	15	1	50	1	687	10	145	10	832	20	145	10	1	1	
39	Bähring	30	3	3	3	3	50	3	108	60	71	11	179	30	80	80	1	1	
40	Bähring	30	3	3	3	3	50	3	649	30	100	55	749	30	100	55	1	1	
41	Bähring	151	3	24	1	1	50	1	90	45	63	90	150	00	63	90	1	1	
42	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	149	85	6	80	156	65	6	80	1	1	
43	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	90	65	1	00	91	65	1	00	1	1	
44	Bähring	16	1	1	1	1	50	1	90	65	1	00	91	65	1	00	1	1	
45	Bähring	11	1	1	1	1	50	1	194	40	0	0	194	40	0	0	1	1	
46	Bähring	11	1	1	1	1	50	1	63	90	0	0	63	90	0	0	1	1	
47	Bähring	82	3	3	3	3	50	3	175	95	194	21	370	90	194	21	1	1	
48	Bähring	239	163	14	27	10	50	6	1270	30	304	20	1574	30	304	20	1	1	
49	Bähring	316	106	25	18	10	50	3	1770	15	376	60	2146	15	376	60	1	1	
50	Bähring	12	2	2	2	2	50	2	75	80	0	0	75	80	0	0	1	1	
51	Bähring	08	5	3	3	3	50	3	290	35	0	0	290	35	0	0	1	1	
52	Bähring	8	5	2	2	2	50	2	48	15	0	0	48	15	0	0	1	1	
53	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	110	70	0	0	110	70	0	0	1	1	
54	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	263	25	7	30	270	55	7	30	1	1	
55	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	218	95	7	80	226	05	207	08	1	1	
56	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	113	50	7	80	121	30	95	08	1	1	
57	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	190	30	6	80	197	10	190	30	1	1	
58	Bähring	16	3	3	3	3	50	3	155	03	130	08	285	06	130	08	1	1	
59	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	85	10	0	0	85	10	0	0	1	1	
60	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	111	70	0	0	111	70	0	0	1	1	
61	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	278	35	152	35	430	70	152	35	1	1	
62	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	220	05	207	08	427	13	207	08	1	1	
63	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	190	30	6	80	197	10	190	30	1	1	
64	Bähring	16	3	3	3	3	50	3	155	03	130	08	285	06	130	08	1	1	
65	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	85	10	0	0	85	10	0	0	1	1	
66	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	111	70	0	0	111	70	0	0	1	1	
67	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	278	35	152	35	430	70	152	35	1	1	
68	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	220	05	207	08	427	13	207	08	1	1	
69	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	190	30	6	80	197	10	190	30	1	1	
70	Bähring	16	3	3	3	3	50	3	155	03	130	08	285	06	130	08	1	1	
71	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	85	10	0	0	85	10	0	0	1	1	
72	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	111	70	0	0	111	70	0	0	1	1	
73	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	278	35	152	35	430	70	152	35	1	1	
74	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	220	05	207	08	427	13	207	08	1	1	
75	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	190	30	6	80	197	10	190	30	1	1	
76	Bähring	16	3	3	3	3	50	3	155	03	130	08	285	06	130	08	1	1	
77	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	85	10	0	0	85	10	0	0	1	1	
78	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	111	70	0	0	111	70	0	0	1	1	
79	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	278	35	152	35	430	70	152	35	1	1	
80	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	220	05	207	08	427	13	207	08	1	1	
81	Bähring	17	3	3	3	3	50	3	190	30	6	80	197	10	190	30	1	1	
82	Bähring	16	3	3	3	3	50	3	155	03	130	08	285	06	130	08	1	1	
83	Bähring	23	2	2	2	2	50	2	85	10	0	0	85	10	0	0	1	1	
84	Bähring	45	5	5	5	5	50	5	111	70	0	0	111	70	0	0	1	1	
85	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	278	35	152	35	430	70	152	35	1	1	
86	Bähring	81	4	4	4	4	50	4	220	05	207	08	427	13	207	08	1	1	

Zustimmungsnummer	Name des Ortes Begr. Gemein.	Zahl der Mitglieder		Zahl der Haushaltungen		Ausgaben												Zustimmen	
		auf der Zahlstelle		auf dem Namen		für den Ort		für die Zahlstelle		für die Haushaltung		für die Gemeindegemeinschaft		für die Gemeindegemeinschaft		für die Gemeindegemeinschaft			
		1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal									

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw.

Geschäftszeiwe (G. S.)

662] Zur Beachtung. [7,60

Am 4. dieses wurde dem Unterzeichneten die Genehmigung des von der Generalversammlung zu Magdeburg beschlossenen revidierten Statuts aus- gehändigt.

Die fernere Zulassung unserer Kasse als freie Hilfskasse wurde von der Königl. Kreisaltptmannschaft Leipzig am 24. August, die Bescheinigung des Reichsanwalters, daß die Kasse auch ferner den Anforderungen des § 75 des Kranken- versicherungsgesetzes genügt, am 20. Sep- tember erteilt.

Es tritt somit, dem Beschlusse der Generalversammlung entsprechend, das neue Statut mit dem 1. Oktober in Kraft. Hierauf bezügliche Information ist den Vorständen der Verwaltungs- stellen bereits früher durch Rundschreiben erteilt worden.

Zur besonderen Kenntnissnahme für die Mitglieder, daß:

1. vom 1. Oktober ab der Beitrag in der 1. Klasse 50 Pf., 2. Klasse 45 Pf., 3. Klasse 40 Pf. und 4. Klasse 25 Pf. beträgt;
2. daß alle scheinenden Unterstützungs- fälle, d. h. alle Krankheitsfälle, welche vor dem 1. Oktober eingetreten waren, für die ganze Dauer dieser Krankheitsperiode noch nach den Krankengeldsätzen des alten Statuts berechnet werden, und daß nur für die ab 1. Oktober eingetretenen Unterstützungsfälle die Krankengeld- sätze des neuen Statuts, sowie auch die Beschränkungen nach § 82b An- wendung finden.

Die neuen Statuten können ab 14. dieses bei den Vorständen der Ver- waltungsstellen entnommen werden.

Leipzig, den 7. 10. 05.

Der Vorstand der Kasse
P. Brandmair P. Stadter
Vorstandender Kassierer.

Verwaltungsstelle Hannover.

Sonnabend, den 14. Oktober 1905, ::: abends 1/2 9 Uhr im Ballhof :::

Vierteljähr. Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.

Sonntag, den 22. Oktober 1905, früh 1/2 11 Uhr

General-Versammlung bei Ziel.

Tages-Ordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Zahlstelle Stuttgart.

Sonntag, den 14. Oktober 1905, abends 8 Uhr, im „Gewerkschafts- haus“ (Saal I) [2,50

Vierteljährliche Hauptversammlung

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl eines Mitgliedes zur Tarif- kommission.
3. Fragekasten. — Verschiedenes.

Wir erlauben um zahlreiches Besuch der Versammlung.

Zu dem am Sonntag, den 15. Ok- tober 1905, bei Dinkelacker stattfindenden

Stiftungs-Fest des Buchbindermännerchors

sind unsere Mitglieder höchst ein- geladen und erwarten wir eine recht starke Beteiligung von seiten unserer Mitglieder.

Der Vorstand.

Wohltätigkeits-Konzert

der
Witwen-Unterstützungs-Kasse
für Buchbinder usw. zu Leipzig

Sonnabend, den 21. Oktober 1905, abends 8 Uhr in den Sälen des
„Buchhändlerhauses“.

Mitwirkende:
Doppelquartett des Leipziger Lehrergesangsvereins.
Kapelle Leipziger Tonkünstler-Orchester (Günther-Coblenz).

Einer zahlreichen Beteiligung entgegengehend 664] [3,—
Der Vorstand.

Unserem Kollegen Hermann Falke zu seinem 30-jährigen Jubiläum als 665] Verbandsmitglied die [1,80

herzlichsten Glückwünsche!

Die Zahlstelle Offenbach a. M.
Unserem werten Kollegen Wilhelm Wolfseisen u. seiner Frau Fräulein Enschken Leersch zu ihrer Vermählung die

herzlichsten Glückwünsche!

Die Kollegen der Zahlstelle Coblenz a. Rh.
Unserem früheren Kassierer „Fritze“, Kollegen Smolun, zu seiner Heber- 667] fiedelung nach Berlin ein [1,20

herzliches Lebewohl!

Zahlstelle Adlershof.
Unserem lieben Kollegen Otto Stiebert bei seinem Eintreten zum Militär ein

herzliches Lebewohl!

Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Bachmann & Göbel.
Dem Kollegen Ferdinand Surk zu 669] seiner Abreise von hier ein [1,—

herzliches Lebewohl!

Die Zahlstelle Bonn a. Rh.
Unserem Kollegen Ferd. Thomafen zur Verlobung mit seiner Engeline ein

dreifach donnerndes Koch!

Fleisburg. Die Köstliche Werkstube.

Buchbinder finden d. meinen Kostenfreien Arbeitsnachweis billig und schnell passende Stellen:

billiger

schneller

als durch die Fachzeitungen, weil vollständig kostenfrei;
weil ja die Fachzeitungen nur aller 8-14 Tage erscheinen.

O. Th. Winckler, Leipzig Seeburgstr. 47

Papier- und Lederwaren Buchbindereibedarf

Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu günstigen Bedingungen

zur Mitteilung genügt 2 Pfsg.-Postkarte.
Richard Meyer Hauptagent der Thüringia Berlin SO. 33, Bübenerstr. 3

Vermittlern hohe Provision.

Leipzig.

Freitag, den 20. Oktober 1905, abends 7 1/4 Uhr

öffentl. Versammlung

im Saale der „Vereinshallen“, Kreuzstr. 14.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Der Boden unter Leipzig“.
Referent: Herr Kandidat G. Lütke
2. Diskussion.
3. Gewerkschaftliches.

Zahlreichen Besuch erwartet 672] [5,40
Der Vorstand.

Dresden.

Donnerstag, den 26. Oktober 1905,

Großer Familien-Abend

im geräumigen Saal des „Trianon“
bestehend in humoristischen Vorträgen, welche von der leistungsfähigsten ::: Herren-Gesellschaft „Victoria-Sänger“ ausgeführt werden. ::: ::

Vollständig neues Programm.
Unter anderen: Herr Sascha von Günther, der unübertreffliche Damendarsteller.

Waren-Lotterie und Ball.

Anfang präzis 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst ihren wertver- gehörigen ersucht
Das Komitee.

NB. Karten sind bei allen Werkstube- und Hauskassierern zum Preise von 40 Pfennig zu entnehmen. 673] [5,60

Buchbinder-Männerchor, Stuttgart

Sonntag, den 15. Oktober 1905,

33. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert und Gesang
in Dinkelackers Saalbau

unter gütiger Mitwirkung hervorragender Solisten sowie des Stuttgarter Konzert- Orchesters. Direktion: Herr G. Maile. Chordirektion: Herr F. Wengert.

Anfang nachmittags 3 Uhr.
Programme im Vorverkauf 25 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig.
Die verehrlichen passiven wie aktiven Mitglieder sowie Gönner des Vereins ladet höflichst ein 674] [4,40

Der Ausschuss.
Programme sind bei allen Sängern zu haben.

Eine größere Druckerei mit Geschäfts- bücherfabrikation sucht einen durchaus erfahrenen 675] [2,40

Buchbinder-Gehülfen,

welcher speziell im Fertigen von Ge- schäftsbüchern inkl. Marmorieren tüchtig ist und zuverlässig arbeitet. Offerten mit Gehaltsansprüchen und event. An- tritt unter B. H. 500 a. d. Exp. d. Bl.

Feuer- und Einbruchs-Diebstahl- . . . Versicherungs-Aufnahmen

676] mache ich jedem Kollegen [2,—
unentgeltlich

zur Mitteilung genügt 2 Pfsg.-Postkarte.
Richard Meyer Hauptagent der Thüringia Berlin SO. 33, Bübenerstr. 3

Vermittlern hohe Provision.

Tüchtiger Etui-Arbeiter auf Etalagen

677] verlangen [1,—
M. Priester & Sohn, Berlin, Blumenstr. 79.

Kartonnagen-Werkmeister

=Zuschneider und -Arbeiter

erhalten Stellen

nachgewiesen

durch die Kartonnagen-Zeitung, Dresden=A., Reichstr. 30, wohin Stellenfuchende ihre genaue Adresse einsenden wollen.